

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 2 (1916)
Heft: 38

Rubrik: Schulnachrichten aus der Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Technikum, Ecole des arts et métiers, Fribourg.

Daselbe umfaßt drei Abteilungen: A eine technische, die sich in die vier Unterabteilungen zergliedert: für Elektromechaniker, für Architekten, für Geometer und Zeichenlehrer; die Abteilung B enthält eine Lehrwerkstätte für Mechaniker (Lehrzeit 4 Jahre) und eine für Bau- und Kunsttischlerei, während die Abteilung C den verschiedenen dekorativen Gewerben dienen soll, wie Graphist, Dekorationsmalerei, Goldschmiedkunst, Stickerie. — Da der Unterricht in französischer Sprache erteilt wird, so ist für Ausbildung in derselben ein Vorkurs eingerichtet. Die Schule für Geometer ist nun der Universität angeschlossen worden, so daß, gemäß den neuen eidgenössischen Vorschriften, für dieselbe das Maturitätszeugnis verlangt wird; im übrigen bleiben die Schüler den Satzungen des Technikums unterstellt. — Im Wintersemester wurde die Anstalt von 143, im Sommersemester von 135 Studierenden besucht. Von jetzt ab ist mit dem Technikum auch ein Internat verbunden, das jedenfalls von vielen Eltern, die ihre Kinder dem Technikum zuführen wollen, lebhaft begrüßt werden wird. Leider hat man aber vielfach überhaupt nur mehr wenig Verständnis für die Erlernung eines dieser Berufe, deren Wichtigkeit gerade auch dieser Krieg so deutlich zeigt. Mit Recht tritt der Direktor des Technikums, Léon Genoud, von neuem dafür ein, daß man an allen bedeutenderen Orten Vermittlungs- und Propagandastellen einrichte, die dafür arbeiten, die schul-entlassene Jugend dem Handwerk zuzuführen, indem sie dabei den Eltern und Kindern mit Rat und Tat beistehen. Diese Stellen müssen sich auch dafür verwenden, daß Regierung und Gemeinde armen Kindern eine entsprechende Lehre ermöglichen. Zur Seite stehen sollten ihr namentlich die Geistlichen, die Lehrer und bürgerlichen Unterstützungsvereine. Die Lehrer speziell könnten in den letzten Schuljahren die Kinder auf die verschiedenen Berufe hinweisen, ihre Bedeutung und Vorteile hervorheben usw. Herr Genoud geht noch weiter und stellt die nicht ganz unberechtigte Forderung, die Gemeinden sollten event. den armen Familien jede Unterstützung entziehen, wenn sie sich weigern, ihre Kinder ein Handwerk lernen zu lassen, ja es schwebt ihm als Ideal vor, daß alle, die nicht von den Einkünften ihres Vermögens leben können, eine gewisse obligatorische Lehrzeit machen müssen, wobei er an frühere Einrichtungen, besonders auch des P. Girard, erinnert.

Schulnachrichten aus der Schweiz.

Zürich. Die Aufsichtskommission des Lehrerseminars in Rüschnacht hatte vor einiger Zeit dem Erziehungsrate den Antrag gestellt, künftig in Rüschnacht keine Töchter mehr zum Lehrerinnenstudium zuzulassen. Diesem Antrag trat der Lehrerkonvent des Seminars entgegen; im gleichen Sinne petitionierte auch die Sektion Zürich des Schweizer Lehrerinnenvereins. Wie die „Zürichsee-Zeitung“ mitteilt, hat nun der Erziehungsrat in seiner letzten Sitzung diesen Antrag der Aufsichtskommission abgelehnt. Dieser Beschluß wird damit begründet, daß ein Ausschluß der Töchter nur aus dem Seminar Rüschnacht die Verhältnisse nicht gebessert hätte. Lehrerinnen werden zurzeit herangebildet in Rüschnacht, im Lehrerinnen-

seminar der Stadt Zürich, sowie seit 10 Jahren in den Universitätskursen für Kandidaten des Primarlehreramtes, hauptsächlich für ehemalige Schülerinnen der höhern Schulen der Stadt Winterthur. Sollte es einmal dazu kommen, die Mädchen vom Lehramte auszuschließen, oder nur noch eine beschränkte Zahl aufzunehmen, so muß dies in allen genannten Bildungsanstalten in gleicher Weise durchgeführt werden.

Luzern. **Lehrerexerzitien.** (Eingesandt.) Wir katholische Luzerner Lehrer hätten es nicht gern, wenn uns jemand sagte, wir wären weniger wert als die katholischen Lehrer anderer Kantone; wir wären weniger tüchtig; wir wären weniger fortschrittlich; wir wären lässiger im Gebrauch der Mittel und Gelegenheiten zu beruflicher Fortbildung. Es wäre auch nicht recht, wenn man uns das sagte. —

Aber wenn man uns sagte: wo es sich um die Gelegenheit handelt, im Charakter sich fortzubilden, religiös sich zu erneuern und zu vertiefen, ein vollkommenerer Mensch zu werden, da sind die katholischen Luzerner-Lehrer noch nicht auf der Höhe: wenn man uns das sagte, wir dürften nicht protestieren.

Warum? Wir haben ein Exerzitienhaus im Kanton Luzern. Wir wissen es: Exerzitien sind seelische Höhenkuren! Exerzitientage sind Tage reichen Segens für uns, und sie werden es auch durch uns für die uns anvertrauten Kinder. Exerzitien sind etwas so Großes, so Wunderbares in unserer heiligen Religion, daß die Nicht-Katholiken uns beneiden dürften darum.

Oder wissen wir es noch nicht? Dann machen wir wenigstens einmal den Versuch! Und wenn einer in guter Absicht mitmacht, und er überzeugt sich dann vom Gegenteil, dann nehme ich öffentlich meine heutige Einsendung zurück.

Am 2.—6. Oktober finden im Exerzitienhaus in Wolhusen unter vorzüglicher Leitung wieder Lehrerexerzitien statt. Es wird den Schreiber dieser Zeilen in tiefster Seele freuen, nachher zu vernehmen: die katholischen Luzerner-Lehrer sind auch erwacht; sie wollen den katholischen Lehrern St. Gallens und Freiburgs und der Urkantone nicht mehr nachstehen. Eine ganze herrliche Schar, — junge, ledige und ältere, verheiratete Semester — haben mitgemacht, daß es eine Freude war.

P. S. Für Kost und Logis zahlt der Lehrer dem Exerzitienhause 15 Fr. Ist der Lehrer augenblicklich nicht gut bei Kasse, so soll er gleichwohl gehen; sein Betrag wird vom katholischen Erziehungsverein gezahlt, er soll nur beim Pfarramt sich melden.

Schwyz. Am Herz-Jesu-Kongreß berührte Prof. Dr. Beck in seiner Ansprache kurz die Schulfrage und sagte: „Auch jetzt wird dem Krieg der Waffen ganz bestimmt der Krieg der Geister folgen. Jene Irrlehren, gegen welche Pius X. mit so scharfem Schwert zu Feld gezogen (gemeint ist offenbar der Modernismus), wuchern während dieses Krieges weiter. Nach dem Kriege werden sie wieder ans Tageslicht sich wagen. Und dann werden neue Kämpfe folgen. Ganz besonders auf dem Gebiete der Schule, der Erziehung. In welcher Gestalt wird dieser Schulkampf kommen? Früher kämpfte man unter der Maske der Wissenschaft; dann unter der Maske des Patriotismus und heute — in Österreich und

Deutschland ist das schon der Fall und in der Schweiz wird's also kommen — unter dem Aushängeschild des Staatsbürgertums. Man will den Staat zum Zentrum der Schule machen. Katholische Männer, laßt euch nicht betören! Unser Zentrum ist der göttliche Erlöser."

Der „Bund“ vom 28. August brachte dazu folgende Glosse: „Das ist deutlich gesprochen. Der Ultramontanismus spricht dem Staat das Recht auf die Schule ab und den Nichtklerikalen wird der christliche Standpunkt abgesprochen. Daß Politik und Religion von den Ultramontanen seit Jahrzehnten in der Presse, im Vereinsbetrieb und auf der Kanzel verquickt werden, ist Tatsache. Daß aber auch ein Hauptgottesdienst bei einem „Herz-Jesu-Kongreß“ und damit diese konfessionelle Organisation dazu dienen muß, um rein nationale Dinge partei-politisch zu erörtern, soll hier registriert werden."

„Ultramontan“, „Verquickung von Politik und Religion“, Verstaatlichung der katholischen Schulen = ein rein nationales Ding: etwas veraltete Schlager! — „Der Ultramontanismus spricht dem Staat das Recht auf die Schule ab“ — eine Behauptung, die vom „Bund“ erst zu beweisen wäre. Er führe einen Papst oder Bischof an, der jemals dem Staate ein Mitwirkungs-Recht auf die Schule abgesprochen hätte! Und wieso haben denn katholische Privatschulen einen auch aus Laien und Staatsmännern zusammengesetzten Schulrat, und katholische Privat-Hochschulen Laien als Rektoren und einen mehrheitlich aus Laien bestellten Lehrkörper? Dr. F.

— (Korr.) Am 1. Sept. starb in Schwyz hochw. Herr Pfarrer und Kanonikus Martin Marty, ein würdiger Geistlicher und verdienter Schulmann. Er war Professor von 1873—74 am Lehrerseminar in Rickenbach, von 1877—79 an der Klosterschule in Disentis und von 1879—1880 am Gymnasium in Luzern. Als Schulinspektor des Kreises Schwyz-Gersau amtierte der Verstorbene von 1898 bis 1911. Einige Jahre gehörte Pfarrer Marty auch der Aufsichtskommission des Kollegiums „Maria Hilf“ und der kantonalen Maturitätsprüfungskommission an. Die Presse ist einig im Urteil: „Er war ein geborner Schulmann.“ R. I. P.

Aus Gesundheitsrücksichten reichte der hochw. Herr Prälat Pfarrer Ziegler in Arth vergangenen Sommer seine Demission als Schulinspektor ein. Herr Ziegler war von 1893—98 Schulinspektor des Kreises Schwyz-Gersau und seither des Kreises Arth-Rüschnacht. Schule und Lehrer verlieren in ihm einen wohlwollenden Freund und Berater. An seine Stelle wählte der hohe Erziehungsrat hochw. Hrn. Pfarrer Melch. Ramenzind, Rüschnacht, der sich in seiner dreijährigen Amtsdauer als Schulinspektor der March vorzüglich eingeführt hat.

Am 19. Aug. taten sich die Lehrer des Kantons Schwyz in Rothenthurm zum „Lehrerverein des Kantons Schwyz“ zusammen. Der Verein bezweckt die Förderung des Erziehungs- und Unterrichtswesens im Kt. Schwyz und die soziale Besserstellung des Lehrerstandes. Der Vorstand hat ein reiches Arbeitspensum zu erledigen, will er die ihm auferlegten Aufgaben alle erfüllen.

Die Lehrerkasse des Kts. Schwyz hatte pro 1915 bei zirka 11300 Fr. Einnahmen einen Passaüberschuß von 1868 Fr., womit das Vermögen auf 96441 Fr. angewachsen ist. Der Kanton hat im Rechnungsjahr seinen jährlichen Beitrag von

4000 Fr. um 1000 Fr. reduziert. Die volle Ruknießung, die ſich vor 10 Jahren noch auf 480 Fr. belief, betrug im Jahre 1915 noch 384 Fr. Es wird eine eingehende Statutenrevisiön geplant, um eine höhere Invalidenrente zu erzielen.

St. Gallen. In Bazenhaid hielt Herr cand. theol. Jos. B ö n i einen Vortrag über: Grundsätzliches zur Stellung der Kirche zur Schule und zum staatsbürgerlichen Erziehungsproblem. Redner ſchilderte laut „Arbeiter“ die Gefahren und Schäden der Verstaatlichung der Schule, wie ſie unter dem unſchuldigen Mantel des Patriotismus wiederum angeprieſen wird und machte die ungeſchmälerten Rechte der Kirche an Schul- und Erziehungsfragen geltend.

— * M ö r ſ c h w i l erhöhte die Lehrergehälter um je Fr. 200, ebenso evang. G o ſ ſ a u um je Fr. 100. Kathol. N i e d e r u z w i l - D e n a u richtet pro Lehrkraft eine Teuerungszulage von Fr. 100 aus, auf die nächste Schulgemeinde hat der Schulrat eine Vorlage für Gehaltserhöhung der Lehrer zu bringen. — B a z e n h e i d berief als Lehrer Hrn. O b e r h o l z e r in Neu-St. Johann. — Die Kollegen B o l l e r in St. Joſeſen und G e r m a n n in Bernhardzell treten vom Lehrerberuf zurück; beiden noch einen langen Lebensabend! — Hr. B ä r, K o r ſ c h a c h e r b e r g, kommt nach Bruggen und R ä g i, N i e d e r h e l f e n ſ c h w i l, nach A b t w i l. — M ö r ſ c h w i l führt eine Schulſparkaſſe ein. — Auch J o n ſ c h w i l beſchloß Zulagen an die beiden Lehrer; wie hoch ſich jene belaufen, konnte aus der Preſſe nicht erfahren werden. — Für den C h o r a l k u r s in St. Gallen haben ſich bis Anfang September ſchon über 100 angemeldet. — In W a r t a u ſtudieren die Herren Reallehrer Baumgartner und Lehrer Wetter weiter. — B u n d t - W a t t - w i l iſt ſo glücklich, keine Schulſteuer erheben zu müſſen. — Der kantonale Fiſkus erhält aus der Kriegsſteuer über eine Million Fr. Staatsbeamte, Landjäger uſw. melden ſich daher mit Nachdruck für Teuerungszulagen. Offenſichtlich fällt auch für das Erziehungsweſen ein Fluß ab. Könnte in dieſem Zuſammenhang nicht die leider ins Stocken geratene, höchſt notwendige Reviſiön der P e n ſ i o n s - k a ſ ſ e wieder aufgenommen werden?

Appenzell J.-Rh. Die Schulgemeinde Meiftersrüte, Appenzell, beging am 2. Sept. die Einweihung ihres neuen Schulhauſes. Als zweite Lehrkraft (für Unter- und Arbeitſchule) wurde Fr. Gubelmann von Eſchenbach, herangebildet in Ingenbühl, gewählt. Dem bisherigen verdienſtvoll wirkenden Lehrer, Hrn. Fäpſler, erblüht aus der Schulteilung bedeutende Erleichterung. — Herr H ö n e r in Haslen ſiedelt nach Beckenried über.

Nargau. Narg. kath. Erziehungsverein. Das Programm für nächste Frühjahrsverſammlung iſt bereits feſtgeſetzt wie folgt: Am Vormittag ſpricht H. Prof. Dr. B e c k von der Uniuerſität Freiburg (Schweiz) über Prof. Dr. O t t o W i l l m a n n, ehemals Profeſſor der Pädagogik an der Uniuerſität Prag, jezt im Ruheſtand in Leitmeritz, feierte 1914 ſein 70-jähriges Jubiläum, unſere Verſammlung ſandte ihm damals ein herzlichſes Glückwunſchtelegramm, das er ebenso herzlich erwiderte; er iſt wohl der bedeutendſte katholiſche Pädagoge der Gegenwart. Seine Werke werden auſliegen und wohl auch gleich käuflich ſein. Wir hegen die ſtille Hoffnung, den großen Mann gelegentlich noch einmal perſönlich in unſere Mitte zu erhalten, vorläufig werden wir uns mit ſeinem Bilde begnügen müſſen.

Auf den Nachmittag hat uns trotz der weiten Entfernung und trotz des Krieges in liebenswürdigster Weise Herr Prof. Dr. Albert von Rubille zugesagt, ord. Professor der Geschichte an der Universität Halle a. S., der berühmte Konvertit, Verfasser der bekannten herrlichen Bücher: „Zurück zur hl. Kirche“, Berlin 1910, H. Walther; „Das Zeichen des achten Ringes“, Berlin 1910, H. Walther und „Der Goldgrund der Weltgeschichte“, Freiburg, Herder, 1912. Herr Prof. Dr. von Rubille wird uns über ein noch zu bestimmendes geschichtsphilosophisches Thema sprechen.

Die Versammlung findet wie üblich mitte April 1917 im Rathausaal in Brugg statt. Wir machen jetzt schon die kath. Kollegen, Kolleginnen und die hochw. Geistlichkeit nicht bloß des Aargaus, sondern besonders auch der Nachbarkantone und der ganzen Schweiz auf die außergewöhnliche Gelegenheit aufmerksam. Die Veranstaltung wird sich würdig den schönen Vorgängerinnen anreihen. Dr. R. F.

— Es sind von sehr achtbarer Seite Schritte getan worden, um für die katholischen Zöglinge des Aargauer Lehrerseminars in Wettingen neben dem bisher allein geduldeten konfessionslosen Religions- (?) Unterricht einen ordnungsgemäßen katholischen Religionsunterricht einzuführen. Im kommenden Winter soll damit endlich ein Anfang gemacht werden dürfen. Synode und Synodalkrat haben die Einführung energisch unterstützt, und in einem Zirkular an die Eltern der römisch-katholischen Zöglinge wird zur Beischickung dieses Unterrichtes eingeladen. Die „Oltener Nachrichten“ schreiben dazu:

„Für Menschen, deren Urteilsvermögen nicht durch die Gewohnheit einseitiger Parteibüffelei gelitten hat, sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, wenn der katholische Volksteil mit der Ausführung eines Wunsches, der, angesichts der religiösen Verwilderung eines großen Teiles der Lehrerschaft, schon lange nach einer Tat geschrien hat, endlich ernst machen will, wenn er darauf dringt, daß den katholischen Lehramtskandidaten auch ein grundsätzlicher Religionsunterricht erteilt werde.“

Für die antikerikale Presse aber bildete das den Anlaß, um sofort Alarm zu schlagen und den ganzen Protestantismus der Schweiz vor diesen „römischen Übergriffen“ im Lande Augustin Kellers zu warnen. Die noch immer von zahlreichen Katholiken abonnierte und gelesene „N. Zürch. Ztg.“ schrieb:

„Wir halten dafür, daß trotz den Bestimmungen der Bundesverfassung (!) und der darin gewährleisteten Glaubens- und Gewissensfreiheit dieser konfessionelle Religionsunterricht kein Bedürfnis ist und zudem einen schweren Keil bedeutet, der dadurch in den konfessionellen Frieden des Seminars und seiner Zöglinge getrieben wird. Auch die Zöglinge selbst haben kaum ein Bedürfnis und ein Verlangen nach dieser konfessionellen Einschachtelung, und wenn sie den Unterricht besuchen, so folgen sie dabei gewiß mehr dem Zwange und der Pietät gegenüber ihren Eltern und Angehörigen als ihrem eigenen Drange und ihrer eigenen Überzeugung. Es scheint uns, dieses konfessionellkerikale Spiel, das mit dem Seminar getrieben werden will, auch deshalb gefährlich, weil es die pädagogisch-gesunde Entwicklung der aargauischen Lehrerbildung hemmen dürfte und eine schwere Schädigung des freien Selbstbestimmungsrechts der Zöglinge bedeutet. Wir können deshalb umso

weniger begreifen, daß die zuständigen Behörden die Gutmütigkeit hatten oder haben, dieses Experiment zu gestatten und zu genehmigen, und gerne möchten wir annehmen, daß über diese Angelegenheit die Würfel noch nicht endgültig gefallen sind."

Das „Zof. Tagbl.“ wittert „römische Übergriffe auf das Lehrerseminar“, und im „Luzerner Tagblatt“ wird gejammert: „Die also in den katholischen Religionsunterricht hineingezwängten (!) Seminaristen werden dadurch gewissermaßen gebunden und in ihrer Wahlfreiheit gehemmt.“

Den kirchenfeindlichen Herren wäre offenbar eher mit einem „religionslosen Moralunterricht“ nach französischem oder italienischem Muster als mit einem Religionsunterricht nach guter alter Vätersitte gedient. „Erziehung zu natürlicher Sittlichkeit und Bürgertugend jenseits vom Christentum“, ohne Hemmung der „Wahlfreiheit“, eine „Entwicklung nach eigenem Drange“, eine „pädagogisch-gesunde Entwicklung“ „ohne Pietät gegenüber Eltern und Angehörigen“, — wissen Sie, wohin dies alles führen würde? Zum Nämlichen wie der analoge Unterricht in den französischen und italienischen Staatsschulen — zu jenem unseligen Lastertum, Verbrecher- und Anarchistenstaat, die uns den Weltkrieg mit seinen unendlichen Schrecken und Qualen heraufbeschworen haben. — Das wackere Aargauervolk wird sich für obige Ratschläge schön bedanken!

Dr. H. F.

Tessin. In einem Artikel der „Freiburger Nachrichten“ über die gegenwärtigen politischen Verhältnisse im Kt. Tessin wird bemerkt: Man weiß ja, daß viele Duzende von Schullehrern und sonstigen Inhabern kantonaler Beamtenstellen, sogar Mittelschul- und Lehrerseminarprofessoren, als italienische Staatsangehörige, der radikalen Regierung des Kantons Tessin jetzt durch irredentistische Propaganda den Dank abstatten dafür, daß man sie seinerzeit edel und echt patriotisch gesinnten Tessinern vorgezogen hat, eben weil das radikale Handgelübde den tessinischen Heimatschein ersetzte.

Bücherschau.

Otto Walter, Auf junger Erde. Zweite, vermehrte Auflage. Petrus-Verlag, Trier. 1916.

Ein so feines lyrisches Büchlein sollte eigentlich nur einer besprechen, der selber Dichter ist, oder der wenigstens die Welt des Dichters mit sich herumträgt, wenn es ihm auch nicht gegeben ist, für sie Sinnbild und Wort zu finden. Ein Erzähler, auch ein Dramatiker meinetwegen, mag sich in die Schablone eines Durchschnittskritikers fügen: ein Lyriker nicht. Und erst recht nicht, wenn er von so ausgeprägter Eigenart ist, wie der jugendliche Otto Walter. Da kann man nicht zum bequemen Mittel des Vergleiches seine Zuflucht nehmen, weil er eben ein eigener ist. Aber da hätten wir es ja schon: er hat etwas Eigenes zu sagen, und er sagt es auf so eigene Art. Wer das kann, ist ein Dichter. Otto Walter ist ein Dichter, jetzt schon. Und er wird mit der Zeit einer unserer Besten werden. Keine geringern als Hofer und Federer weisagen es ihm.